

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1882

70 (17.6.1882)

Durlacher Wochenblatt.

№. 70.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Samstag den 17. Juni.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
zeilige Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1882.

Fürst Bismarck über das Tabakmonopol.

In zweistündiger Rede hat Fürst Bismarck am 12. d. nachträglich noch seine Lanze für das Tabakmonopol eingelegt. Er führt aus, daß der Gesichtspunkt, der die Einbringung des Monopols veranlaßt, also dessen eigentlicher Zweck, in der Hitze des Gefechts aus den Augen verloren worden sei. Dieser Zweck sei einestheils Abhilfe der herrschenden Finanznoth, andertheils die Durchführung der Steuerreform: Abschaffung der Klassensteuer, eines Restes aus dem früheren Feudalstaat, Beseitigung der Ungerechtigkeiten bei der Gebäudesteuer, sowie beim Immobilienstempel und Abschaffung des Schulgeldes für den Elementarunterricht. Auch die zunehmende Ueberlastung an Kommunalsteuern erheische gebieterisch eine Abhilfe. 1879-80 sind in Preußen zur Klassensteuer veranlagt gewesen 5,087,000 Personen; die Anzahl der Exekutionen beträgt 438,973 und zwar in der untersten Stufe, bei den Arbeitern, welche nur ihrer Hände Arbeit haben, 254,000, in der zweiten 102,584, in der dritten noch 28,000 und in den übrigen bis zur zwölften noch immer 53,700. Fruchtlose Pfändungsversuche sind in Preußen gemacht worden 565,766, davon in der untersten Stufe 386,000, in der zweiten 135,000, in der dritten 22,000, in den acht obersten immer noch 21,000, ein Zeichen dafür, wie unvollkommen die Veranlagung dieser Steuer ist, wenn in den obersten Stufen soviel unpfändbar sein kann. Die Gesammtheit der Pfändungen beträgt also 1,004,739. Wir sind darüber nicht im Zweifel gewesen, daß das Monopol an sich ein Uebel ist, daß es, wie jede neue Steuer, zuerst auf Abneigung stoßen würde, und daß es sich nur darum handelt, ob es nicht unter mehreren Uebeln das kleinere ist. Die bei der Tabakindustrie beschäftigten 120,000 Mann würde die Regierung immer noch mit Leichtigkeit unterbringen. Und wenn dies auch nicht der Fall wäre, so würde es diesen Arbeitern wohl

noch lange nicht so schlecht gehen, wie seiner Zeit den etwa 100,000 Arbeitern der Eisenindustrie, welche dem freihändlerischen Moloch zum Opfer fielen. Wer hat denn solche Erwägungen vorgebracht, als das neue Brennergeheiß eingeführt wurde und Tausende von kleinen Brennern damals bankrott machte?"

„Wir haben das Monopol für das beste und zweckmäßigste Mittel gehalten, um tiefgefühlten Bedürfnissen und Leiden abzuwehren und wenn auch dieses Mittel durch die Wahl- agitation noch weit unpopulärer gemacht worden ist, so soll mich diese Rücksicht auf die Popularität doch nicht abhalten, immer wieder darauf zurückzukommen. Ich frage in erster Linie nicht, ob eine Sache populär, sondern ob sie recht ist. Auch ich habe Popularität gehabt, habe sie verloren und mir nie Kummer deswegen gemacht. Es steht überhaupt in Frage, ob die Popularität vernünftig ist. . . . Es gibt auch einen Byzantinismus (Viebedienerei) vor dem Populus.“

„Wir waren in der pflichtmäßigen Nothwendigkeit, Ihnen zunächst das Beste unter den Mitteln vorzulegen und erst nach dessen Ablehnung können wir zu minderwerthigen greifen. Wir brauchen diese Ablehnung, um unsere Verantwortlichkeit vor der Zukunft zu decken, damit man uns nicht später, wenn das Monopol von anderen Reichsregierungen gebracht wird, sagen kann, jene erste Regierung habe den Fehler begangen, es nicht vorzuschlagen. Diese Verantwortlichkeit wollen wir auf die Majorität dieses Reichstages abwälzen, nur dann werden wir in Ruhe sagen: Darum keine Feindschaft!“

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 14. Juni. Tagesordnung der Schwurgerichts-Sitzungen: Montag, 19. Juni, Vorm. 8 Uhr, Anklage gegen Tagelöhner Theodor Kern von Karlsruhe wegen mehrfachen Mordversuchs. — Dienstag, 20. Juni, Vorm. 8 Uhr, Anklage gegen Friedrich Beh von Weingarten wegen Verbrechens gegen

die Sittlichkeit; Nachm. 5 Uhr Anklage gegen Karl August Baizer von Reichenbach wegen desgl. — Mittwoch, 21. Juni, Vorm. 8 Uhr, Anklage gegen Katharina Lichtenfels von Rappurr wegen Kindsmords; Nachm. 4 Uhr Anklage gegen Tagelöhner Karl Bergmann von Karlsruhe wegen Urkundenfälschung und Betrugs. — Donnerstag, 22. Juni, Vorm. 8 Uhr, Anklage gegen Georg Christian Müller von Forzheim wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg; Nachm. 4 Uhr Anklage gegen Ludwig Leich von Nußbaum wegen Brandstiftung. — Freitag, 23. Juni, Vorm. 8 Uhr, Anklage gegen Ludwig Schröder von Forzheim wegen Todtschlags; Vorm. 11 Uhr Anklage gegen Friedrich Heil von Liebstheim wegen Meineids; Vorm. 11 Uhr Anklage gegen Karl Schorb von Blankenloch wegen Brandstiftung. — Zum Vorsitzenden ist Grohh. Landgerichts-Rath Fieker, zum Stellvertreter Grohh. Landgerichtsrath Schmidt-Eberstein ernannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni. Der Reichstag lehnte §. 1 der Monopol-Vorlage mit 276 gegen 43 Stimmen ab, damit ist die Vorlage gefallen.

— Fürst Bismarck hat den Berliner Stadtverordneten schon lange gegrollt, wie man weiß, er sieht in ihnen die feste Burg der Fortschrittspartei und der fortschrittlichen Wahlen in Berlin. Damit hängt es wohl zusammen, daß das Staatsministerium die Auflösung der betr. Versammlung bei dem König beantragt und dies dem Magistrat mitgetheilt hat. Durch ganz Berlin sollen gleichzeitig die Wahlbezirke neu eingetheilt werden. Der König hat sich noch nicht entschieden.

— Aus einer kleinen, interessanten Eifersuchtszene der mehr oder weniger freiwillig gouvernementalen Zeitungen „Norddeutsche Allgemeine“ und „Post“ in Berlin lernt man von Neuem, daß nicht alles und oft nicht einmal das Wichtigste, was sie vom hohen Olymp herab berichten und leitet, offiziös ist oder, wie man liest, weder Ursprung noch Fählung in amtlichen Kreisen hat.

— Die Berliner mustern ihre alten berühmten Häuser, um Gedenktafeln an ihnen zu errichten. Zu diesen alten Häusern gehört Paul Gerhard, der fromme Liederdichter, Andreas Schlüter, der geniale Baumeister (Schloß und Zeughaus), der streitbare Derr-

Feuilleton.

12)

Unter den Sternen.

Roman von Paul Böttger.

(Fortsetzung.)

Hermann fühlte sich beglückt von der natürlichen Anmuth und Liebenswürdigkeit der Sängerin; in ihrer Ausdrucksweise lag nichts von jener Gefallsucht und Koketterie, welche Eigenschaften das Weib oft so unliebenswürdig machen. Das im Gegensatz zu ihrem Beruf rein kindliche Wesen, dem nichts Unlauteres anhaftete, ihr einfaches und natürliches Auftreten, dem ein hoher Grad von Bildung noch die nöthige Festigkeit und Sicherheit verlieh, das Alles waren Eigenschaften, die Hermann ungemein fesselten und durch welche er sich lebhaft zu der jungen Dame hingezogen fühlte. Aber auch die ältere Dame war von so gewinnender Freundlichkeit, daß er sich bald ganz heimisch in diesem Kreise fühlte.

Während die Patientin den verwundeten Fuß auf dem Sopha ruhen ließ, hatte Hermann in einem Sessel neben der Sängerin Platz genommen und bald waren alle drei in einer recht lebhaften Unterhaltung verknüpft, so daß die Verwundete bald den leidenden Fuß, und Hermann seinerseits vergaß, daß er hier nur ein Fremder, Geduldeter war. Auch wollte es ihm scheinen, als wenn er der älteren Dame schon irgendwo begegnet sei, nur vermochte

er über das „wo“ und „wann“, soviel er auch nachsann, keinen Anhaltspunkt zu finden.

Auch während die schöne Gastgeberin das Essen servirte, was diesmal, um der Verletzten das Aufstehen zu ersparen, anstatt im Speisezimmer im Wohnzimmer geschah, fand Hermann Gelegenheit, in seinem Bekanntenkreis nach einer Aehnlichkeit mit jener Dame zu suchen; er griff zurück bis in die Zeit seiner Jugenderinnerungen, — da tauchte vor seinem geistigen Auge die Gestalt der Tante Agnes auf. Die Erzieherin der kleinen Franziska, seiner einstigen Jugendgepielin, mußte es sein, in deren Haus er heute auf so sonderbare Weise Einlaß gefunden, es war dieselbe Haltung, dieselben Gesichtszüge, das gleiche mildfreundliche Wesen, das seinerzeit in dem Faber'schen Hause waltete.

Er erschrak fast über sich selbst, als er an den Namen „Faber“ dachte. Wenn seine Patientin wirklich die war, wofür er sie hielt, dann konnte auch Fräulein Frigga Weise seine ehemalige Gepielin, Franziska Faber sein. Die Jugendjahre verändern den Menschen am ehesten und es war wohl möglich, daß er hier diejenige wiedergefunden, an die er schon so oft gedacht hatte. Aber gab es nicht auch Aehnlichkeiten, konnte er sich nicht eben so gut täuschen?

Hermann war in seinem Ideengang so vertieft, daß er es beinahe überhört hatte, wie seine schöne Gastgeberin ihn zu Tische bat.

„Jetzt Herr Doktor, müssen Sie uns auch Ihren Namen nennen,“ sagte Frigga schelmisch lächelnd, und man konnte dieses Rächeln für

eine schonungsvolle Rüge halten, dafür, daß er es bisher versäumt hatte, sich den Damen vorzustellen. „Wir wüßten sonst nicht einmal, wie wir Sie finden sollten, wenn wir wieder ärztliche Hilfe bedürfen.“

Hermann fühlte, daß er hier eine Taktlosigkeit begangen und er beeilte sich nun, das Versäumte nachzuholen. Der Vorstellung eine passende Entschuldigung voraussendend, sagte er: „Mein Name ist Hermann Faber!“

Hermann beobachtete dabei scharf und er gewahrte, wie beide Damen beim Nennen dieses Namens die Farbe wechselten; es wurde ihm nunmehr zur Gewißheit, daß er Franziska Faber gegenüberstand, — der Tochter desjenigen, durch dessen Hand nach seiner Ueberzeugung der Vater gefallen war. — Hermann wußte jetzt, daß sie sich einen anderen Namen beigelegt, denn sie hätte mit dem Namen eines Ehrlosen vor dem Publikum nicht reussiren können. Dabei mußte er sich gestehen, daß sein Herz der so herrlich aufgeblühten Jugendfreundin immer noch gehörte, aber daß er sie nie sein Eigen nennen durfte, wenn er nicht die Liebe über die Ehre setzen wollte.

Hermann sollte in der ihm gewordenen Gewißheit noch befestigt werden, als die ältere Dame seinen Heimathsort als denjenigen nannte, in welchem sie auch eine Faber'sche Familie kennen gelernt habe und ihn fragte, ob ihm diese vielleicht bekannt sei. Er verneinte diese Frage und gab für seinen Heimathsort eine ganz andere Stadt an. „Mein Name,“ sagte

linger, der Feldmarschall des großen Kurfürsten, Kofthase, der sich selber Recht verschaffte wider Gott und Teufel und in seinem Zorn Landfriedensbrecher wurde, sogar Grumbkow, der wichtigste Mann in Friedrich Wilhelms Tabak-Kollegium. Von Neuem sind Tiedt und Gukow Gedenktafeln errichtet worden.

Die Kissingen wollen wissen, daß die Wittve des Kaisers Alexander im Spätsommer als Badegast zu ihnen kommen werde. Früher hat sie immer den Kaiser nach Gms begleitet, wo der Kaiser in den „Vier Thürmen“ und sie in der Villa „Petit Elisee“ wohnte.

Oesterreichische Monarchie.

Die Oesterreicher haben in Benjamin v. Kallay endlich einen neuen Finanzminister gefunden. Man kann ihnen zu dieser Wahl nur Glück wünschen, denn Kallay ist eine durch und durch tüchtige und befähigte Persönlichkeit und dazu erst 43 Jahre alt. Im Jahre 1878 wurde er infolge einer Denkschrift über die ostrumelische Frage mit dem Titel eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers als Delegirter nach Philippopol geschickt und am 4. Oktober 1879 zum Sektionsvorsteher im Ministerium des Aeußern ernannt. In der Zwischenzeit nach Haymerle's Tode war der kurz darauf zum Geheimrath erhobene Kallay der eigentliche Leiter der auswärtigen Politik.

Frankreich.

Die Unabsehbarkeit der Richter galt bisher als der Grundstein einer unabhängigen Rechtspflege. In Frankreich aber hat dieser Tage die Deputirtenkammer mit 300 gegen 204 Stimmen die Unabsehbarkeit der Richter aufgehoben und mit 284 gegen 212 Stimmen den Grundfah der Erwählung der Richter ausgesprochen.

Belgien.

In Belgien sind drei Hauptspitzbuben verhaftet und nach Paris ausgeliefert worden, die einem Pariser Juwelier Schmuckstücken im Werthe von 600,000 Franks gestohlen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind es dieselben, die einem englischen Herzog Diamanten im Werthe von 2 Mill. Fr. ausgeführt haben. Eine Million in Banknoten und edlen Steinen trugen sie bei sich.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Juni. Die Kaiserin wurde heute früh 8 Uhr in Peterhof von einer Tochter glücklich entbunden; die Großfürstin erhielt den Namen Olga.

er lächelnd, „gehört zu den alltäglichen; er ist in der ganzen Welt verbreitet.“

Die Damen, insbesondere aber Frigga athmeten bei den Mittheilungen ihres Gastes erleichtert auf und Hermann seinerseits war froh, nicht seinen wahren Namen genannt zu haben, denn hätte er das gethan, so würde der heutige Besuch in diesem Hause jedenfalls sein erster und letzter gewesen sein und er selbst hätte um Alles in der Welt die eben erneuerte Bekanntschaft nicht wieder aufgeben mögen.

Nach dem Mittagessen wurde die etwas in's Stocken gerathene Unterhaltung wieder aufgenommen und es bildete sich zwischen Hermann und Frigga, ohne daß diese selbst es ahnten, eine Vertraulichkeit, wie sie sich sonst nur nach langer Bekanntschaft heranzubilden pflegt. Sie scherzten, lachten, plauderten, spielten auch wohl vierhändig und die ältere Dame lautete sanft-lächelnd dem Spiele und den Gesprächen der jungen Leute, nicht ohne auch sie und da ihre Ansicht über dieses und jenes Thema zu äußern.

„Hast Du auch schon für Deine Garderobe auf heut Abend Sorge getragen, Frigga?“ fragte die Patientin, auf die Uhr sehend, ihre Tochter.

„Nein liebe Mutter,“ antwortete jene; „ich werde heut Abend überhaupt nicht auftreten. Ich habe dem Direktor bereits einen Boten geschickt und ihn von unserm Unfall in Kenntniß gesetzt. Ich erwarte noch eine Benachrichtigung und die Bestätigung meines

Ägypten.

Die neuesten Nachrichten aus Ägyptenland lauten etwas beruhigender. Die europäischen Generalkonsuln in Kairo stellten dem türkischen Kommissar Derwisch Pascha einen Besuch ab und verlangten eine Erklärung darüber, wer für das in ernster Gefahr schwebende Leben der Europäer verantwortlich sei. Derwisch Pascha antwortete ausweichend. Im Laufe des Nachmittags wurden die Konsuln zum Khedive berufen, wo sie Derwisch Pascha, die übrigen Kommissäre, Scherif Pascha und Arabi Pascha vorfanden. Arabi Pascha verpflichtete sich, alle Befehle des Khedive getreulich zu erfüllen, das Predigen in den Moscheen gegen die Fremden, aufrührerische Versammlungen und feindselige Zeitungsartikel zu untersagen. Der Khedive versprach Schritte zum Schutze des Lebens und des Eigenthums der Europäer zu thun. Derwisch Pascha willigte ein, gemeinschaftlich mit Arabi Pascha die Befehle des Khedive durchzuführen. Der Khedive reiste darauf mit Derwisch Pascha nach Alexandrien. Oesterreich und Italien entsenden je zwei Kriegsschiffe in die ägyptischen Gewässer.

König Psammetich von Ägypten wollte probieren, welche Sprache die älteste, dem Menschen angeborne sei. Zu diesem Zweck übergab er zwei neugeborene Kinder einem Hirten mit dem Befehle, sie einsam aufzuziehen und nie ein Wort vor ihnen auszusprechen. Nach Verlauf einiger Zeit, als sich der Hirt den Kindern einmal genähert, hätten sie — so erzählt Herodot — die Hände ausgestreckt und gerufen: Bykos-wekos. Da nun das Wort wekos ein phrygisches ist und Brod bedeutet, war man am ägyptischen Hofe seitdem der Ansicht, daß die phrygische Sprache die Ursprache, diejenige Sprache sei, welche alle Menschen reden müßten, wenn sie keine andere gelehrt würden. Und weil man in Schwaben Weck statt Semmel sagt, behauptet auf Grund der Herodot'schen Mittheilung der Professor Läubele aus Lauingen steif und fest, die Schwaben seien das Urvolk und nur der schwäbische Dialekt eigne sich zur Weltsprache. Vielleicht wegen seines schwäbischen Ursprunges wollte auch Kaiser Friedrich II. der Hohenstaufe, den Versuch des ägyptischen Königs wiederholen; allein es scheint, die jungen Menschen sind inzwischen in ihrer Konstitution zarter geworden. Die beiden Probekinder starben, ehe sie zum Sprechen kamen und zwar, wie berichtet wird, aus Melancholie und Schlaflosigkeit. Denn weil die Kinderfrau kein Wort sprechen durfte, war es ihr unmöglich

Urlaubsgefuhs, denn so lange Du nicht gesund bist, mag ich nicht spielen.“

„Würde ich nicht für Dich selbst einige Tage der Ruhe wünschen, so wäre diese Rücksichtnahme für mich eine überflüssige. Mit meinem Leiden hat es nicht viel auf sich, das wird, so Gott will, bald gehoben sein. Aber Du bist nun bereits seit einigen Wochen jeden Abend aufgetreten und das, denke ich, wird der Direktor auch berücksichtigen.“

Diese Mittheilungen waren Hermann keineswegs angenehm zu hören, denn er hatte sich hinter den Coulissen einen so angenehmen Abend versprochen und nun war er durch den Unfall um diesen Genuß gekommen. Er tröstete sich jedoch mit dem Bewußtsein, daß er seiner Patientin wegen immer noch Gelegenheit haben werde, einige Tage hindurch das Haus seiner Angebeteten zu besuchen.

Der vorgedrückten Zeit wegen fühlte sich Hermann verpflichtet, sich zu verabschieden. Er hatte bereits der Kranken einige Verhaltensmaßregeln für die Nacht gegeben und seinen Besuch auf morgen zugesagt, als das Hausmädchen noch einen Besuch ankündigte, und zwar den eines Herrn Bellmann, des Helden- und Charakterdarstellers am Carltheater.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wölfe in Frankreich haben wieder ungemein zugenommen; man schätzt die Zahl amtlich auf 5000 und den Schaden, den sie der Viehzucht und der Landwirtschaft

gemacht, ihre Pfleglinge durch Wiegenlieder in den Schlaf zu fingen, und eine so wortlose Stille (erklärt der Chronist Salimbini) könne von der menschlichen Natur nicht ertragen werden. Dies stimmt nun freilich nicht mit der Meinung des heiligen Augustin überein; dieser behauptet im Gegentheil, der Mensch könne von Natur aus nicht reden, ein Kind, unter Stummen groß geworden, würde nicht sprechen — ein Satz, den er vielleicht nicht aufgestellt hätte, wenn ihm die modernen Verfassparlamentarier bekannt gewesen wären, die ja ganze Sitzungsperioden hindurch unter ihren stumm sitzenden Parteigenossen ganz allein das Wort führen und deren Nachkommenschaft, wenn anders die Lehre Darwins begründet ist, das Schwächen nothwendigerweise durch Vererbung angeboren sein muß.

** Schöffengerichts-Bericht.

Durlach, 12. Juni. In der heutigen Schöffengerichtssitzung, in welcher die Herren Karl Bollmer, Bäcker von Grözingen, und Ludwig Schaefer, Kaufmann von Jöhlingen, als Schöffen fungirten, sind folgende Urtheile ergangen:

1) Johann Zoller von Grözingen wurde wegen Beamteneleidigung zu einer Haftstrafe von 2 Wochen verurtheilt.

2) Gegen Franz Jakob Windbiel und Friedrich Czigus, Beide von Weingarten, wurde wegen erschwerten Jagdvergehens eine Gefängnißstrafe von je 2 Wochen erkannt.

3) Christian Rössinger von Menzingen, Wilhelm Hofmann von Obergimpfern und Heinrich Bender von Reichen wurden wegen unerlaubter Auswanderung zu einer Geldstrafe von je 50 Mark verurtheilt, während Friedrich Christian Kunzmann von hier von der gleichen Anklage freigesprochen wurde.

4) Gegen Juliane Morlock von Königsbach wurde wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 2 Wochen ausgesprochen.

5) Katharine Pomeranzoff aus Suworowa (Rußland) erhielt wegen gewerbsmäßiger Unzucht eine Haftstrafe von 2 Wochen, auch wurde ihre Ueberweisung an die Landespolizeibehörde ausgesprochen.

6) Louis Drehsfuß Ehefrau von Königsbach wurde wegen Beleidigung des Ldb Schmalz von Grözingen zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurtheilt.

7) Von der Anklage der Beleidigung wurde Friedrich Ruff von Grünwettersbach freigesprochen und sind dem Privatkläger Jakob Friedrich Preiß von da die entstandenen Kosten zur Zahlung auferlegt worden.

jährlich zufügen, auf mehrere hunderttausend Franken. Bei dieser Gelegenheit gibt das landwirthschaftliche Wochenblatt Semaine einige Notizen, insbesondere über den großen Wolf im vorigen Jahrhundert, um den sich förmliche Sagen gebildet haben. Er war 5 Fuß 7 Zoll lang und 150 Pfund schwer, hatte 83 Personen zerissen und 30 mehr oder weniger schwer verwundet. Ein Preis von 8400 Livres wurde auf seine Tödtung ausgesetzt; am 20. September 1765 wurde er durch einen Jagdlieutenant des Königs erlegt. Der Schaden, den das Thier angerichtet, war unberechenbar; die Anstalten zu seiner Tödtung kosteten den Staat 22,614 Livres.

„Juristische Logik.“ — Zu Artikel 102 deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes gehen der Fr. Ztg. folgende Glossen zu: Feriensachen sind solche Sachen, in welchen allein während der Gerichtsferien verhandelt wird. Feriensachen haben also keine Ferien und sind somit keine Feriensachen. — Nichtferiensachen sind solche Sachen, in welchen während der Gerichtsferien nicht verhandelt wird. Nichtferiensachen haben also Ferien und sind somit Feriensachen. — Folglich sind Feriensachen keine Feriensachen und sind Nichtferiensachen Feriensachen.

— Aus der Schule. Lehrer (beim Anschauungsunterricht): „Welche Arten Därme gibt es?“ — Kind: „Schweinsdärme, Rindsdärme.“ — Lehrer: „Welche noch?“ — Alles schweigt. Da erhebt sich ein kleiner Junge von der letzten Bank u. schreit: „Kärsdärme u. Schanddärme!“

Die Bewirthschaftung der Gemeinde- und Körperschaftswaldungen betreffend.

Nr. 6970. Nach §. 7 der im Regierungsblatt Nr. 31 vom Jahr 1868 erschienenen Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 24. April 1868 haben die Gemeinderäthe nach Vernehmung der Nutzungsberechtigten im Juni jeden Jahres die Holzbedarfslisten unter Berücksichtigung des Abgabefalles zu fertigen und dieselben spätestens am 1. Juli unter Anschluß eines Verzeichnisses der gewünschten Nebenunghungen dem Bezirksamt vorzulegen.

Wir machen die Gemeinderäthe des Bezirks hierauf aufmerksam und veranlassen dieselben zur rechtzeitigen Vorlage und zwar in doppelter Fertigung, während eine dritte Fertigung bei den Gemeindeakten zurückzubehalten ist.

Durlach den 12. Juni 1882.

Großh. Bezirksamt.
Sonntag.

Die Geräthschaften der Hebammen betreffend.

An die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks:

Nr. 308. Durch Verfügung Großh. Ministeriums des Innern vom 3. Juni 1882, Nr. 8721, wird es für nöthig erachtet, die Geräthschaften, welche die Hebammen nach §. 21 der Dienstweisung besitzen müssen, durch folgende zu vermehren:

1. Einen Delbehälter (zum Irrigator).
2. Ein Bürstchen zum Reinigen und Auswischen der gläsernen Anfahröhren.
3. Eine gute Nagelbürste.
4. Einen Maximalthermometer zum Messen der Körperwärme.
5. Einen Badthermometer.

Die Großh. Bezirksärzte sind angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die Hebammen, welche obige Geräthschaften noch nicht haben, alsbald in Besitz derselben gelangen.

Dem entsprechend werden die Bürgermeister aufgefordert, innerhalb 8 Tagen an den Großh. Bezirksarzt die Mittheilung, ob und welche Hebammen die unter 1, 2 u. 3 genannten Gegenstände besitzen, gelangen zu lassen. Nach Ablauf dieser Frist wird für diejenigen Gemeinden, von denen keine Meldung eingegangen, angenommen, daß die Geräthschaften nicht vorhanden sind und die Zufendung alsbald durch den Bezirksarzt besorgt. Was die Thermometer anlangt, so werden dieselben direkt durch Herrn Hofmechaniker Siedler in Karlsruhe an die Gemeinden zum Preise von Mk. 3,20 versendet werden.

Durlach den 15. Juni 1882.

Reichert, Gr. Bezirksarzt.

A u f r u f.

Schon seit längerer Zeit ist es als ein stets zunehmendes Bedürfnis erkannt worden, für den dauernden Bestand des Wärterinnen-Instituts des Badischen Frauenvereins eine seiner Bestimmung entsprechende Heimstätte zu bereiten.

Die jetzt benühten Räume sind nicht Eigenthum des Vereins, das Miethverhältniß ist naturgemäß der Kündbarkeit unterworfen. Zudem reichen die Räume für die mit der Anstalt verbundenen Zwecke nicht aus, weder in der Abtheilung für chirurgische Fälle, noch in denjenigen für Augenranke, noch endlich für die eigentliche Unterkunft der Wärterinnen selbst.

Die Wärterinnen des Badischen Frauenvereins haben bisher viel Vertrauen in Stadt und Land genossen, bereits pflegen sie in 10 Spitälern der badischen Heimath, in der Privatpflege sind ihrer 27 verwendet, ihre Gesamtzahl beträgt 129. Ein eigenes Mutterhaus ist, je größer der Schwesternverband wird, ein um so fühlbareres und dringenderes Bedürfnis.

Der Verein sieht sich deshalb durch die Noth gedrängt, der Frage der Errichtung eines Neubaus näher zu treten. Zwar ist der Verein sich der vielseitigen Schwierigkeiten bewußt, welche sich der Lösung einer so bedeutenden und so große Opfer erfordernden Aufgabe entgegenstellen, aber die ihm obliegende Fürsorge für das begonnene Werk macht es ihm zur gebieterischen Pflicht, die zu dessen Erhaltung und Ausbildung nöthige Vorkehr zeitig und ernstlich ins Auge zu fassen; es darf nicht durch mangelnde und beengende Räume in seiner Weiterentwicklung gehemmt werden.

Wohl aber hat der Verein nicht die Absicht, an einen Neubau zu gehen, bis ihm völlige Gewißheit darüber geworden, daß ihm auch die Mittel zu dessen Durchführung zu Gebote stehen. Er betrachtet es daher vorläufig als seine erste Aufgabe, durch **Gründung und Ansammlung eines Baufonds für den Neubau eines Wärterinnenheims nebst chirurgischer und Augenklinik** den Boden vorzubereiten, auf welchem er mit der Zeit in der Lage sein wird, weiter zu arbeiten. Die Gründung und Fortentwicklung dieses Baufonds muß fortan eine der wesentlichsten Bestrebungen der Abtheilung III. (für Krankenpflege) des Vereins bilden und sie wird es dankbar anerkennen, wenn ihr allmählig durch freiwillige Beiträge die Mittel an die Hand gegeben werden, um seiner Zeit für eine würdige, dem Zweck entsprechende Anstalt Sorge zu tragen.

Wir haben den jetzigen Zeitpunkt gewählt, um mit der besprochenen Absicht vor die Oeffentlichkeit zu treten, angeregt durch unsere hohe Protetktorin.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin hat den Wunsch geäußert, es möchte die erste Bitte um Beiträge für die beabsichtigte

Heimstätte gerade in die Zeit fallen, wo Seine Königliche Hoheit der Großherzog durch Gottes gnädige Führung der vollen Genesung in raschen Schritten entgegen geht. Schwestern des Badischen Frauenvereins durften den hohen Kranken in schwerer Leidenszeit pflegen.

Auf diese Erlebnisse und auf diese Beziehungen begründet sich der erste Schritt zur Verwirklichung der Lösung der dringend gewordenen Aufgabe.

Möchte ihm Gottes Segen das Geleite fördernder Entwicklung geben! Gütige Beiträge bitten wir entweder an die unterzeichneten Vorstandsmitglieder der Abtheilung III. oder an den Vorstand des Badischen Frauenvereins (Gartenschlößchen, Herrenstraße 45) einzuliefern.

Karlsruhe im Mai 1882.

Badischer Frauenverein, Abtheilung für Krankenpflege.

Freifrau von Versteff,
Freifrau von Schönau-Wehr, Excellenz,
Frau Stallmeister Sachs,
Strafanstaltsdirektor a. D. Szuhany,
Geheimer Finanzrath Maurer,
prakt. Arzt Dr. von Seyfried.

Nr. 6848. Nachdem auf die diesseitige Bekanntmachung vom 25. April 1882, Nr. 4637, keine Einsprache erhoben wurde, wird nunmehr die ledige Karoline Zier von Gröbgingen in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihrer Mutter, der Amtsdienner Georg Leipert Witwe, Dorothea Schumacher von Gröbgingen eingewiesen.

Durlach, 11. Juni 1882.

Großh. Amtsgericht.

Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber:
Sigmund.

Nr. 6849. Nachdem auf die diesseitige Bekanntmachung vom 28. April d. J., Nr. 4700, keine Einsprache erhoben wurde, wird nunmehr die Witwe des Bahnwarts Heinrich Bolz, Johanna geb. Hasenmaier von Gröbgingen in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres genannten Ehemannes eingewiesen.

Durlach, 11. Juni 1882.

Großh. Amtsgericht.

Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber:
Sigmund.

Nr. 6958. Nachdem auf die diesseitige Bekanntmachung vom 28. April d. J., Nr. 4699, keine Einsprache erhoben wurde, wird nunmehr die Witwe des Wagners Friedrich Zech, Christine geb. Kohrbacher von Weingarten in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres genannten Ehemannes eingewiesen.

Durlach, 15. Juni 1882.

Großh. Amtsgericht.

Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber:
Sigmund.

Arbeit-Bergebung.

Nachstehende, zur Unterhaltung der Amtskassengebäude erforderlichen Bau-Arbeiten sollen im Wege des schriftlichen Angebotes in Afford gegeben werden, und zwar:

Für die Gebäude in Karlsruhe:
Maurerarbeit Mk. 105.64.
Tüncherarbeit " 548.83.

Für die Gebäude in Durlach:
Maurerarbeit Mk. 276.00.
Tüncherarbeit " 304.94.

Für die Gebäude in Pforzheim:
Maurerarbeit Mk. 338.78.

Luftragende Uebernehmer werden eingeladen, ihre desfalligen Angebote nach Procenten des Voranschlages gestellt, spätestens bis zum

Mittwoch den 21. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

schriftlich und versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, bei

unterzeichneter Stelle portofrei einzusenden, wo auch bis dahin die Voranschläge u. Affordbedingungen täglich eingesehen werden können.

Karlsruhe, 14. Juni 1882.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.

Arbeit-Bergebung.

[Durlach.] Die Stadtgemeinde vergibt

Samstag den 17. Juni,

vormittags 11 Uhr,

im Rathause die Herstellung von 324 qm Straßenpflaster im Wege der Steigerung.

Durlach, 12. Juni 1882.

Der Gemeinderat:

G. Friderich.

Siegrist.

Säuberung des Pfinzbaches betr.

[Durlach.] Die Säuberungsarbeiten des Pfinzbaches, soweit sie der Stadtgemeinde Durlach obliegen, werden

Montag den 3. Juli,

Morgens 6 Uhr,

im Wege öffentlicher Steigerung vergeben.

Zusammentunft an der Obermühle.

Durlach, 15. Juni 1882.

Der Gemeinderat:

G. Friderich.

Siegrist.

Spielberg.

Liegenschaftsversteigerung.
Mit obervormundschaftlicher Ermächtigung vom 26. Mai 1882 Nr. 2357 werden am

Donnerstag, 29. Juni,

Vormittags 9 Uhr,

im Rathhaus dahier den minderjährigen Kindern des abwesenden Traubenwirths Christof Brecht von hier 6 Grundstücke im Anschlag zu 620 Mk. in öffentlicher Steigerung verkauft, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Spielberg, 13. Juni 1882.

Das Bürgermeisteramt.

Kau.

Höfel.

Dung-Versteigerung.

[Durlach.] Das Dung-Ergebniß aus den hiesigen Militärpferdestallungen wird

Samstag den 17. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

bei den Stallungen selbst in öffentlicher Steigerung verkauft werden.

Scheuer,

eine geräumige, hat zu verpachten
Bäder Wüste Wb.

Söllingen.
Versteigerung.

Nr. 388. Philipp Jakob Giesinger, Steinhauer Wittwe und ihre Kinder lassen mit ober-vormundschaftlicher Ermächtigung vom 23. Mai d. J., Nr. 2944, der Untheilbarkeit wegen die Hälfte eines einstöckigen Wohnhauses, der vordere Theil gegen die Straße, sammt Oekonomiegebäude, Hälfte Haus-, Hofrath- und Gartenplatz, nebst einem kleinen Wohnhaus im Hofe, unten im Dorfe an der Hauptstraße, neben Karl Friedrich Wenz Wittwe und Hrn. Stabsarzt Wölffel, taxirt zu 1500 Mk. Sodann:

ca. 3 Viertel 38 Ruthen altes Maß ausgebrochener Steinbruchplatz mit etwas Ackerland auf der Rieth, neben Johann Georg Zilly und Bernhard Mall, taxirt zu 158 Mk., auf dem hiesigen Rathhause am

Samstag den 1. Juli,

Nachmittags 2 Uhr,

öffentlich gegen Baarzahlung ver-
steigern. Der Zuschlag erfolgt, wenn
der Schätzungspreis oder mehr ge-
boten wird.

Söllingen, 9. Juni 1882.

Das Bürgermeisteramt:

Reiff.

Reichenbacher.

Rintheim.

Bekanntmachung.

Die Wittve des verlebten Rath-
schreibers und Schreiners R. J.
Schleifer von hier läßt nachver-
zeichnete Gegenstände

Montag den 19. d. M.,

Vormittags 8 Uhr,

in ihrer Behausung gegen Baar-
zahlung öffentlich versteigern, als:
5 Stämme Eichen (dieselben liegen
an der Sägmühle des Hrn. Märker
in Durlach), 6 Stück Forlen und
1 Zinnenklamm; ferner verschiedene
Sorten eichenes, birnen und nuß-
baumenes Abfallholz, 4 Rahmen-
schentel, eine Parthie trockene Dielen
und Holz, 1 noch gut erhaltene
Hobelbank, das ganze Schreiner-
handwerkzeug und sonst noch ver-
schiedener Hausrath, wozu die Lieb-
haber eingeladen werden.

Rintheim, 14. Juni 1882.

Das Bürgermeisteramt:

R. Kastner.

Deß.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Zu der auf heute
Samstag, den 17. Juni, Vor-
mittags 9 Uhr, im Gasthaus zum
„Löwen“ angekündeten Versteigerung
sind ferner noch angemeldet worden:
1 neuer Chiffonniere, polirt,
1 taunener Chiffonniere, 1 ge-
brauchte Kommode, 1 ameri-
kanischer Fauteuil, 1 gepol-
sterter Sessel, gebrauchte Herren-
kleider.

Zu zahlreichem Besuche ladet
ergerbenst ein

Fr. Dreans, Geschäftsagent.

Die

Bett- & Möbel-Handlung

von

Frau Gerbert Wfb.,

Jägerstraße 6

empfiehlt neue und gebrauchte
Möbel; auch werden gebrauchte
Serven- und Frauenkleider
angekauft und die höchsten Preise
bezahlt.

3-4 solide Arbeiter
können **Kost und Wohnung**
erhalten **Lammstraße 42.**

Genter'sche Bierhalle.

Sonntag den 18. Juni:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Durlacher Stadtkapelle.
Anfang 3 1/2 Uhr. — Eintritt frei.

Illustrirte Frauen-Beitung.

Großes illustriertes Journal für Mode u. Unterhaltung.

Vierteljährlich 2 Mk 50 Pf. Alle vierzehn Tage eine Nummer.
Probe-Nummern gratis in allen Buchhandlungen und in der Expedition
Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Sinner'sches Lagerbier

verzapft von heute an

Restauration N. Graf.

Wirthschafts-Empfehlung.

[Durlach.] In meiner kürzlich erst übernommenen, neu
hergerichteten
Wirthschaft zum Löwen
empfehle ich dem verehrlichen Publikum und den Hrn. Militärs
fortwährend einen feinen Stoff

Heidelberger Biers,

reine Weine, kalte und warme Speisen, sowie einen
guten **Mittagstisch** zu 50 und 70 Pfennig.
Auch habe ich 2-3 **Zimmer,** jedes mit mehreren
Betten, um billigen Preis zu vermieten.

Achtungsvollst

G. Schuhmann.

Durlach den 12. Juni 1882.

Nur kurze Zeit!

**Die Dampfbettfedernreinigungsanstalt von
Max Flechtner**

empfiehlt dem geehrten Publikum unter Zusicherung reeller Bedienung
und billigster Berechnung seine neueste **Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Maschine,** durch welche aller Schweiß, Motten, Geruch,
hauptsächlich die von den Verstorbenen hinterlassenen Krankheitsstoffe
entfernt werden. Bemerkte besonders, daß mein Dampfessel nicht ver-
schlossen ist, damit der Geruch und die Krankheitsstoffe desto sicherer
beseitigt werden. Auch werden die Bettstücke rein gewaschen und be-
strichen. Jedermann kann auf die Federn warten. Auf Verlangen
bringe ich die Maschine in's Haus. Bestellungen nimmt Hrn. Schuh-
macher **Hummel,** wohnhaft in der Schlachthausstraße, entgegen.

Ein kleine Wohnung von einem
Zimmer mit Küche, Keller und
Speicher ist wegen Wegzugs auf
23. Juli zu vermieten
Mittelstraße 11.

Karlsruhe.

Betttücher

extra schwer und vollkommen
groß à **Mk. 1.80. p. Stück**
im **Ausverkauf** von

Adolph Willstätter.

Blanklee, 3 Morgen im
Kofengärtle, ver-
kauft
G. Kast.

**Stangen, Pfähle und
Latten**
verkauft billigst

Louis Schweizer,
Maurermeister.

Bäcker-Lehrlings-Gesuch.

[Karlsruhe.] Ein junger, kräf-
tiger Mensch, welcher Lust hat die
Bäckerei zu erlernen, kann sogleich
eintreten bei

Karl Wilsch,

Wilhelmstraße 19.

Unterricht

im Französischen, Lateinischen und
Griechischen, sowie in Mathematik
ertheilt schwachen Schülern zu
mäßigen Honorar.

Fr. Dreans, Leopoldstr. 4.


Rebpfähle und Bohnenstecken

empfiehlt
Blumewirth Klein.

Wegen Wegzugs

der jetzigen Dienstherrschaft wird
eine Stelle für ein zwar noch un-
erfahrenes, aber fleißiges und williges
Mädchen gesucht. Näheres im
Kontor dieses Blattes.

Turn-Verein Durlach.

Gut  Heil!

Samstag, 17. Juni, Abends
8 Uhr, findet im Vereinslokal
Monatsversammlung
statt; wozu die Mitglieder ein-
geladen sind.

Der Vorstand.

Heute (Freitag) Abend:
**Frische Leber- und
Griebenwürste**
in der Sonne.

Stahldraht - Kopfbürsten
sind wieder eingetroffen und em-
pfehle solche bestens

A. Dersch.

[Durlach.] Für Landwirthe,
Kebberg-, Hopfenanlagen-, Oeko-
mie- und Gärtnerbesitzer:

Karbolineum,

bestes Schutzmittel gegen alle Fäul-
niß des Holzes, welches der Boden-
feuchtigkeit, der Witterung oder
überhaupt dem Witterungswechsel
ausgesetzt ist; auch bestes Mittel
gegen den Hauschwamm, per Pfd.
50 Pf., bei

Julius Loeffel.

Karlsruhe.

Buxkin,

breite,
früherer Preis:
Mk. 4.- 5.- 6.-
jetzt:
Mk. 2.- 2.50. 3.-
per Meter,
im Ausverkauf von
Adolph Willstätter.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 18. Juni 1882.
1) In Durlach:
Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre derselbe.
Abendkirche 2 1/2 Uhr: Herr Dekan Bechtel.
2) In Wolfartsweier:
Herr Dekan Bechtel.

Metereologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerrand:	
Sehr trocken	6
Wolklos	5
Schön Wetter	28
Wolklos	7
Regen, Wind	6
Biel Regen	3
Sturm	27
Temperatur: + 8° R. Wind: SW	

Stadt Durlach.

Standesbuchs - Auszüge.

Geboren:
12. Juni: Max Karl August, Vat. Karl
Theurer, Dreher.
15. „ Johanna, Vat. Friedrich Franz
Josef Berger, Landwirth von
Thomashof.
15. „ Karl Friedrich Wilhelm, Vat.
Karl Friedrich Morlok, Bäcker.

Redaktion: Druck und Verlag von H. Durb, Durlach

Der Gesamt-Ausgabe unseres
heutigen Blattes liegt ein Prospekt des
weltbekannten und seit 20 Jahren allgemein
beliebten **Bernhardiner Alpenkräuter
Magenbitter** von Wallrad Ditmar Bern-
hard, Igl. Hofapotheker in München, bei
Niederlage in Durlach bei Hrn. Ludw.
Reißner.